

Giuseppe Verdi
MACBETH
(Fassung von 1865)

Mainfrankentheater Würzburg, Premiere: 14. Oktober 2012

Macbeth	Adam Kim a. G.
Banquo	Vazgen Ghazaryan a. G.
Lady Macbeth, Gattin Macbeths	Karen Leiber
Kammerfrau der Lady Macbeth / Hexe	Barbara Schöller
Macduff	Yong Bae Shin
Malcolm, Sohn Duncans	Joshua Whitener
Arzt	Hyeong-Joon Ha
Mörder	Milatin Ivanov
Herold / Diener	Paul Henrik Schulte
Drei Erscheinungen	Sua Baek, Hiroe Ito, David Hieronimi
Duncan	Reinhold Stauder
Musikalische Leitung	Enrico Calesso
Inszenierung	Stephan Suschke
Bühne	Momme Röhrbein
Kostüme	Angelika Rieck
Choreinstudierung	Markus Popp
Dramaturgie	Christoph Blitt
Studienleitung	Alexis Agrafiotis
Regieassistenz und Abendspielleitung	Andreas Beuermann
Bühnenbildassistenz	Kristopher Kempf
Soufflage	Ingrid Katzengruber
Inspizienz	Lise Gold

Rezensionen

Ungehemmte Machtgier

Das Publikum im Mainfranken Theater Würzburg war von der Premiere restlos begeistert und feierte die Aufführung minutenlang. Stephan Suschke hatte sich bei seiner Inszenierung ganz konzentriert auf den Irrsinn ungehemmter Machtgier. Darunter leiden alle menschlichen Beziehungen. Denn die Spirale der Gewalt dreht sich wie mechanisch immer weiter, sichtbar am Einsatz der Drehbühne. Auch ein Sieg über die Unterdrücker bedeutet keine Erlösung; die Könige wechseln lediglich. Sie marschieren immer wieder als tote Gespenster mit Masken auf, und das Szenario bleibt trotz Victoria-Jubel kalt, düster, trostlos ohne Aussicht auf Besserung.

Renate Freyeisen, Bayerische Staatszeitung, 2. November 2012

Oper als packendes Psychodrama

Stephan Suschke hat die Oper, den „entscheidenden Wendepunkt auf dem Weg vom romantischen melodramma zum realistischen Musikdrama“ im Schaffen von Giuseppe Verdi als packende Psychostudie inszeniert, dabei die zeitlosen Aspekte betont. Suschke hört genau auf die Musik Verdis und fand die richtigen Bilder für die szenischen Bilder. . .

Dazu hatte der Regisseur ein wunderbares Ensemble allen voran Karen Leiber als Macbeth, Adam Kim als Macbeth und Vazgen Ghazaryan als Banco, der perfekt einstudierte Chor und das Philharmonische Orchester, das von Enrico Calessio sicher und mit großer Geste durch die Partitur voller dynamischer Kontraste geführt wurde. Das Mainfranken Theater fand am Sonntag den richtigen Zugang zu Verdi und ein Beweis dafür, auf welch hohem Niveau hier Musiktheater gemacht wird.

Alles dreht sich, ohne dass sich etwas zum Besseren entwickelt. Das wird optisch schon im Bühnenbild von Momme Röhrbein sichtbar: ein schäbiger, heruntergekommener Palast auf der Drehbühne mit Treppen, Durchgängen, Zimmerchen, auf denen sich immer neue Personenkonstellationen aufstellen lassen. Vielleicht ist dieser Palast aber auch der Blick in die Psyche von Macbeth (oder jedem anderen Menschen), in der es auf und ab geht, in der sich die Triebe – Lust, Gewalt – vorerst noch hinter den Gittern der kleinen Kammern verstecken und dann nach außen treten und den ganzen Raum einnehmen. Angelika Rieck entwarf dazu Kostüme, die die historische Situation des Macbeth und die seines Komponisten zitieren, aber ansonsten auf Allgemeingültigkeit zielen.

Besonders eindrucksvoll gelangen dem Regisseur in diesem Kontext die Massenszenen, die beklemmende Atmosphäre nach dem Tod Duncans zum Beispiel oder die Geistererscheinung Banquos, bei der Suschke das lärmend-lustige Treiben der Hofgesellschaft für einige Augenblicke einfriert, oder die zweite Hexenszene, in der die Hexen Macbeth den Spiegel vorhalten. Um in die Zukunft zu blicken, braucht es keine Hexentränke: Erkenne dich selbst und du siehst das, was kommen wird.

Jürgen Strein, Fränkische Nachrichten, 16. Oktober 2012

Im konzentrierten, die herrschenden Trostlosigkeit abbildenden Rahmen rollt Regisseur Stephan Suschke den Niedergang des Macbeth und seiner Gattin packend auf. Die antreibende Euphorie fällt nach der Ermordung König Duncans sofort in sich zusammen. Die neue Macht ist nur erdrückende Last, deren Erhaltung das ganze Dasein bestimmt.

K.F. Schulter, Opernglas Dezember 2012